

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 28

Artikel: Caesar, der Kleine
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Caesar, der Kleine.

Caesar ist en vogue im britt'schen Reich.
Wie das kam? Vernehmt's und wißt zugleich:
Shakelpeares Held ist nicht gemeint damit,
Der hat längst von London seinen Tritt.
Nein, ein Caesar ist's, der wedelnd bellt
Und von dem entzückt ist alle Welt.
Als man jüngst den Herrscher gab der Erde,
Windspielgleich trabt' hinterm Trauerpferde
Leichten Schritts, ein Ding von ein paar Pfündchen, —
Caesar, König Eduards Lieblingshündchen.
Augenblicklich so in Aller Mund,
Ist der Foxl-Caesar heut' zur Stund'
Der berühmt'ste Hund in Londons Mauern,
Weckte doch sein Trauern tief Bedauern.
Kinder mopsten plötzlich sich beim Spiel,
Schrien wie wild: „aut Caesar, — aut nihil!“
Selbst die Backfischlein, die ladyliken,

Fingen flugs beim Tennis an, zu streiken
Bis der kleine Caesar — gelt, ihr spitzt? —
Ganz naturgetreu ward ausgeschnitzt
In knapp hunderttausend Exemplaren.
Wer's nicht glaubt, mag schnell nach England fahren,
Daß das neue Spielzeug er erblickt,
Davon heut' ganz London ist entzückt.

→ * ←

Dualismus im Handwerk.

In manchem Kaffeehaus da wird, wie bekannt,
Nicht erst in den Zeitungshalter gespannt
Das gelesenste Tagblatt. Es heftet es schnell
Mit Nadel und Faden die Schenkamsell
's wär' schad, wenn wir darüber noch Worte verlören:
Wer weiß, wie 'ne Zeitung von Redakteuren
Per Schere wird zugeschnitten, — versteht,
Daß logischerweis sie dann auch wird — genäht!

ee-

Sommerglaube.

Variante nach Uhland.

Die Winterlüfte sind erwacht,
Sie läufeln und regnen Tag und Nacht,
Sie schiffen an allen Enden.
O Wasserluft, o Regenklang!
Nun, armes Herz, sei nicht bang!
Es wird noch lange, lang nicht enden.
Die Welt wird nässer mit jedem Tag
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Netzen will nicht enden;
Es netzt das fernste, tiefste Tal,
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
S' wird sich noch lange, lang nicht wenden.

Moll.

Bart her!

Indem ich deutlich hier erkläre
Was Mohamed prophectic wäre
So find' ich da nach meiner Art
Zum Mohamed gehört der Bart.
Man hört von Türken streng begehrn
Er solle fluchen oder schwören,
(Dem Muselmann ist's nicht erwartet.)
Auf seinen wunderschönen Bart.
Auch Allah will, was recht erfreulich,
In Ewigkeit und nicht bloß neulich
Dass Mohamed zur Himmelfahrt
Ihm zeige den Prophetenbart.
Ich fühle mich jedoch zeitweilig,
Hör' ich so fluchen, ziemlich heilig,
Und merke deutlich, wenn ich wart,
Vielleicht es kommt mir doch ein Bart.
Wär' ich so türkisch schön beschnitten,
Brauchte ich nicht darum zu bitten,
Verworren, zottig oder zart,
Verzierte mein Gesicht ein Bart.
Die Rute aufrecht vom Kometen,
Hat er gewarnt mit Trompeten,
Und was er drohte blieb erwartet;
Respekt vor dir, Kometenbart!
Ich will dem Sankt Petri schreiben,
Ich wolle was ich bin verbleiben;
Bei Rot und Weiß und Schweißspeck
schwarz,
Bin ich gesund auch ohne Bart.

Immer noch hochgeschätzte Redaktion!

Sie haben sich gewiß schon an allen Glace- und Wollhandschuhenfinger abgezählt, wie lange schon Sie von mir nicht mit einem Berichte beglückt wurden. Aber — und das ist sehr wichtig — ich bin vor lauter Nichtstun gar nicht dazu gekommen, Ihnen mein Tintenfaß ans Herz zu legen und zugleich mit meiner stets hülfsbereiten und bedürftigen Füllfeder unter Ihre redaktörlichen Arme zu greifen. Es gab ja aller- und schlechterdings nicht viel Besonderes zu penny-a-linern; abgesehen von den lumpigen paar Ministerwechseln in Preußen, ist rein gar nichts los und mit denen lockt man bei dieser naßkalten Sommerhitze nicht den geringsten Hund hinterm Ofen vor. Über die Enzyklika zu schreiben, brauche ich mir gar nicht mehr Ihre Nichtgeneigtheit einzuholen, es bliebe ja auch sonst, trotz meines mir angeborenen Pechs, nicht der geringste Georgsorden an meiner un- aber doch hochgeschwollenen Brust kleben.

Und da soll man nicht sagen dürfen, der Reporterstand sei der schwierigsten einer. Ja, wenn man es mal so weit getrieben hat wie mein nunmehr oder weniger Kollege Roosevelt in Amerika, dann liegt die Sache gar nicht mehr so krumm, besonders wenn man, wie er, ganz glatt ein Redakteursfaisal von 150,000 Franken nur so mir nichts und Ihnen nichts in die Westentasche stecken kann. Die Hosentaschen hat er nämlich alle schon voll, denn wie bekannt, hat er auf seiner Europareise verschiedene Potentaten und Tätschen in diese gesteckt.

Ich hätte nur gerne das hämisch grinsende, zähnefletschende Ex-Yankee-doodle-Gesicht dieses ex und nun wieder in spe Präsidenten sehen mögen, wie er über die europäische Gutmäßigkeit (lese: Dummheit) seine schnoddrigen Glössen gemacht hat. Aber ich habe es immer gesagt: Ein großes Portemonäh und ein noch größeres Maul kommt immer überall obenrauf. Was das letztere, nämlich das Maul anbetrifft, glaube ich allen gerechten Ansprüchen genügen zu können, d. h. was die physischen Maßverhältnisse anbetrifft, aber vom Portemonäh zu sprechen — Sie wissen ja, mit welcher inbrünstigen Sehnsucht ich jeweilen einer Vorschüßsendung entgegensehe. Dazu noch der leidige Bierboykott. Trotzdem würde ich mich gerne mit der „Bürgerzeitung“ dazu verstehen, durch vermehrten Konsum meinerseits die armen Brauer zu unterstützen. Aber erstens streift das durstige Wetter und zweitens und drittens ist es wiederum der niedrige Barometerstand meiner Geldtasche (Sie entschuldigen, wenn ich wieder auf den leeren Innenraum poche), welche Ihnen aber einer besonders rücksichtsvollen Berücksichtigung empfiehlt

Ihr immer in politischen wie Geldnoten befindlicher

Trülliker.

In der Première.

Du, ich bin totfroh, daß ich eine Glatze habe.

Na, — und weshalb denn?

Ich bitte Dich, — das Stück ist dochhaarsträubend!

ee

Frau Stadtrichter: „Sie händ' s na quet verrate mit dem Bierboykottwetter; es nimmt mi aber gleich Wunder, wie Mänge daß freiwillig Turf ersticht wär, wenn 's 8 Tag lang öpp' 30° warm gäi wär und sää nimmt 's mi.“

Herr Feust: „I glaube, bivor 's zum Versticke häm, wur Parteileitig ehrer für diene, wo's nüd umschütt mönd verlide, Abiolution ertheile gegen Bar, wie 's die andere Pöbst am mached; sie mieded glaubt au lä schlechis Geschäft.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu, es ist als für öppis quet, es mag na so tum usgib. z. B. händ' demen ihre Wiber die größt Freind a dem Boykötte und es ist ehne häzangst vor enere eventuelle Einigung.“

Herr Feust: „Und gester händ' zwö glett, wo suft d'Sozialiste die wüestste Schnööggen abenked, sie gäbbed en Finger ab dr Hand, wenn ieh ihr Manne Sozialiste wäred.“

Frau Stadtrichter: „I will gern giech, wie lang die Herrlichkeit duret mit dere Bräni. Und wenn 's erst as „Hole“ gäht vo dene versumte Chiste, da redet die wieder ganz anders; ich giehe kein Unterschied i zwischet eme sozialistische oder eme bürgerliche Rüsch, voll ist voll; daß die einte ä hilt thüre sind als dies, sää gieb i zu.“

Herr Feust: „Am schwerste hät jedesfalls der Boykott dr Albigrieder Pfarer troffe.“

Frau Stadtrichter: „Wieso?“

Herr Feust: „Hä, will er 's Chistbier vom Hürlima hät, so händ' e sini Genosse im Volkrecht als boykottiert usgäbchreibe.“

Frau Stadtrichter: „Da hum i nüd nae.“

Herr Feust: „Hä, sie nehmend ehm lei geistliche Zuehruck meh ab.“

Frau Stadtrichter: „De sell mer en Usfal ha!“